

# Allerheiligen 2014 im Speyerer Dom

## Predigt von Weihbischof Otto Georgens am 01.11.2014

Das Gedächtnis aller Heiligen begehen wir heute. Zuerst denken wir dabei wohl an die, deren Namen wir tragen, an unsere Namenspatrone. Dazu werden all die Heiligen kommen, die uns persönlich etwas bedeuten. Für mich ist das zum Beispiel der hl. Franz von Sales oder auch Madeleine Delbrêl, die als Poetin, Sozialarbeiterin und Mystikerin in einer atheistischen Umwelt gelebt hat. Wenn der Satz von Nathan Söderblom stimmt: „Heilige sind Menschen, durch die es anderen leichter wird, an Gott zu glauben“, dann ist für mich Madeleine Delbrêl eine solche Heilige.

Aber auch noch etwas anderes gehört zu Allerheiligen: Heute Nachmittag versammeln sich viele von uns an den Gräbern Verstorbener. Das tun wir ja in der gläubigen Hoffnung, dass auch Menschen, die mit uns gelebt und die wir gekannt haben, schon zur Gemeinschaft der Heiligen gehören. Wer je einem Menschen begegnet ist, aus dessen Reden und Tun einem selbst Liebenswürdigkeit und Güte entgegen gekommen sind, der kann ja gar nicht anders als zu denken und zu hoffen, dass solch ein Mensch nach seinem irdischen Leben endgültig bei Gott angekommen ist.

Die Frage, ob es nun viele oder wenige sind, die bei Gott leben, erübrigt sich. Sicherlich sind es mehr als die Summe derer, die von der Kirche bis zum heutigen Tag offiziell selig- oder heiliggesprochen worden sind. Wenn wir nun aber schon bei Zahlen sind, sollten wir die Zahl ins Auge fassen, die uns der Visionär auf der Insel Patmos nennt: 144.000. Das sind 12 mal 12 mal 1000. Das ist keine Mengenangabe. Die biblische Zahl 12 ist das Sinnbild für vollständig, die Zahl 1000 das Sinnbild für überreich. 144.000 heißt: die Zahl der Heiligen geht über jedes Maß hinaus. Eine Schar aus allen Nationen und Völkern, Stämmen und Sprachen wird es sein, die niemand mehr zählen kann (vgl. Offb 7,9).

Wenn es aber wirklich so unendlich viele Heilige gibt, was macht sie dann eigentlich heilig, die Heiligen? Ich bin am letzten Satz aus der heutigen Lesung hängen geblieben. Johannes, der Seher auf der Insel Patmos, sagt über die Heiligen: „Sie haben ihre Gewänder gewaschen und im Blut des Lammes weiß gemacht“ (Off 7,14). Mich erinnert dieser Satz an die Aussage eines Zwölfjährigen, der auf die Frage, was denn ein Heiliger ist, gesagt hat: „Heilige haben die gleiche Blutgruppe wie Jesus!“

Das alte Bild der Heiligen ist das der Blutzeugen. Heilige haben ihr Blut vergossen. Da gibt einer mit seinem Blut Zeugnis für den Glauben. Johannes auf Patmos schreibt ein Trostbuch für seine Mitchristen in bedrängter Zeit, an Menschen, die mit Herzblut für ihren Glauben eintreten. Sie haben die gleiche Blutgruppe wie Jesus, der sein Blut für die Menschen vergossen hat. Das Martyrium der Blutzeugen erinnert an das Blut des Lammes, es tränkt ihre Gewänder, mehr noch: es geht ihnen gleichsam unter die Haut.

Heilige haben die gleiche Blutgruppe wie Jesus. Ihnen, den in Weiß Gekleideten, ist das wichtig, was Jesus wichtig war – und das ist etwas, was sich ganz innen abspielt,

was keiner sehen kann. Das ist etwas, was vom Herzen ausgeht und durch ein ungeheuer großes Geflecht von Adern läuft. Das ist das, was uns durchblutet, was uns lebendig macht. Wenn in uns das Blut Christi pulsiert, wenn wir die gleiche Blutgruppe haben wie Jesus, dann gilt es, dieses Blut denen weiterzugeben, die blutleer geworden sind, denen es an Blut mangelt, an Lebenssaft, an Lebenskraft. Heilige haben die gleiche Blutgruppe wie Jesus. Sie stecken wie er andere mit Leben an. „Die Liebe, von der Gott will, dass wir sie ihm schenken und die so reichlich ist wie das Blut in unseren Adern, ist das deutlichste Merkmal unserer missionarischen Arbeit“ (Madeleine Delbrêl). Sie macht Menschen zu Heiligen.

Was heißt das jetzt für uns? Heilig zu werden ist gleichsam unser Job, wir sind eingeladen diesen Weg der Heiligkeit zu gehen. Heilige können mir helfen, diesen Weg zu finden, der aber zugleich immer mein Weg sein muss. Jeder Mensch und jeder Christ ist einmalig in seinem Charakter, in seinen Fähigkeiten und Anlagen, in seinen Grenzen und seinem Umfeld, einzigartig in der Situation, in der er lebt. Heilige sind keine Kopiervorlagen, sondern Anstöße, vielleicht Provokationen, jedenfalls Rufzeichen, Hinweise. Sie haben in ihrer einmaligen, konkreten Situation den Ruf der Nachfolge gehört und diesen Weg konsequent eingeschlagen. Sie sollen und können mich provozieren, den Ruf Jesu in meiner konkreten Situation mit vollem Einsatz, mit ganzer Treue zu leben. Sie können mich auf Facetten der christlichen Botschaft und des christlichen Lebens hinweisen, die ich vielleicht vergessen und verdrängt habe.

Richard Rohr, ein Franziskaner aus den Vereinigten Staaten, hat in einem seiner Bücher einmal sinngemäß formuliert: „Wenn man lange genug bei Gott rumhängt, färbt der Typ auch irgendwie ab!“ Heilige sind Menschen, die lange bei Gott „herumgehängt“ sind – und auf die Gott so abgefärbt hat, dass man seine Farben in ihnen erkennen kann. Und dennoch – so die Vision des Johannes in der Offenbarung – tragen sie „weiße Gewänder“ wie der auferstandene Christus. Man muss durchaus nicht mit allen Heiligen „per du“ sein, aber ein paar Heilige im Leben können nicht schaden. Wir sind eine Weggemeinschaft auf das Reich Gottes hin – und da sind die Heiligen mit dabei, unsere Schwestern und Brüder, große Schwestern und große Brüder. Amen.